

Über Bernsteineinschlüsse und ihre wissenschaftliche Bearbeitung.

Von Professor Dr. K. A n d r é e, Königsberg (Pr), Direktor der Bernstein-sammlung der Albertus-Universität, Herausgeber der „Bernsteinforschungen“.

(Fortsetzung.)

Drittens sind unsere „Forderungen“ nach geschlossener Bearbeitung möglichst allen erreichbaren Inklusionenmaterials für die Inklusion-Forschung ganz allgemein ausgesprochen, und Herr R e b e l stößt völlig ins Leere, wenn er in wenig freundlicher Weise meint, solche Forderungen könne nur „jemand aussprechen, der der Lepidopteren-Systematik ferne steht und deren Schwierigkeiten nicht kennt“. Dieser Anspruch schiebt nicht nur mehr, als bei der Vielseitigkeit der Inklusionforschung angebracht ist, die eigene Arbeit, über die übrigens ein Urteil von unserer Seite bisher noch gar nicht vorliegt, in den Vordergrund; sondern, der ihn getan und — veröffentlicht hat, ohne den Versuch einer vorherigen brieflichen Rücksprache zu unternehmen, übersah dabei auch vollkommen, daß es ja einfach ganz unmöglich ist, daß ein Einzelner auf sämtlichen Gebieten der Entomologie gleich firm sein kann; denn es müßte schon — an Stelle dieses einzelnen Entomologen⁶⁾, dem ich im Interesse der Bernsteinforschung sogar eine unserer beiden für geologische Arbeiten vorhandenen Assistentenstellen eingeräumt habe, bis die beantragte Kustodenstelle bewilligt ist, — ein Stab von Dutzenden von Spezialisten an unserer Sammlung dauernd tätig sein, um ohne Heranziehung auswärtiger Gelehrter die Forschung auf diesem so anziehenden und wissenschaftlich wichtigen Gebiete vorwärts zu treiben. Da dieses weder heute der Fall noch in naher Zukunft zu erwarten ist, müssen wir — in geradem Gegensatz zu einem „Forschungsmonopol“, das wir niemals beansprucht haben! — eben auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit zahlreichen meist auswärtigen Spezialisten bauen und haben das Zutrauen zu der übergroßen Mehrzahl dieser, daß sie uns hierin weiter unterstützen, anstatt die von uns aufgestellten Grundsätze zu mißdeuten.

Was aber die von uns, in Übereinstimmung mit H a n d l i r s c h, ausgesprochene und nach wie vor aufrecht erhaltene Forderung betrifft, daß die Bearbeiter von Bernsteininklusionen auch — etwa vorhandene — verwandte außereuropäische subtropische und tropische Formen der Jetztzeit kennen und mit berücksichtigen sollten, so wird diese jedem erdgeschichtlich-palaeobiogeographisch Denkenden keineswegs absurd, sondern selbstverständlich erscheinen, mag es auch noch so viele Spezialgruppen geben, welche — wie (nach R e b e l) die Mikrolepidopteren — heute für

⁶⁾ Daß es bei diesem Personalmangel oft Monate dauern kann, bis aus unserem Riesenmaterial Besonderheiten herausgesucht sind, dürfte verständlich sein und läßt sich zur Zeit nicht ändern.

solche Vergleiche vorerst noch nicht reif sind, und bei denen man sich daher in dieser Hinsicht so lange bescheiden muß, bis hierin ein Wandel eingetreten ist. Eine Nichtberücksichtigung auch nichteuropäischer und -gemäßiger Formen und Nichtausschöpfung der aus diesen sich ergebenden Schlüsse wird um so leichter eintreten, je kleiner das zur Bearbeitung herangezogene Material ist.

Wer nun, wie wir, bei denen die gesamte Inklusen-Literatur zusammenläuft, nicht nur Spezialistenarbeit leistet, sondern das ganze weite Gebiet zu übersehen hat, kann es daher nicht für zweckmäßig halten, daß, wie auch immer die Begründung hierfür lauten mag, etwa eine einzelne gut erhaltene Inkluse beschrieben, abgebildet und neu benannt wird⁷⁾, während gleichzeitig eine monographische Bearbeitung über die fragliche, gar nicht so seltene Inklusen-Gruppe (über Unika vergl. weiter oben!) im Gange sich befindet, was durch eine Anfrage des betreffenden Autors bei den größeren Inklusen-sammelnden Museen (Königsberg und Danzig) unschwer zu erfahren gewesen wäre. Einer derartigen Zersplitterung der Literatur muß heute mehr denn je vorgebeugt werden, und es sollte auch hier sinngemäß der im Interesse der gesamten Palaeontologie gemeinte Rat zur Selbstdisziplin des einzelnen Forschers und zum Verantwortungsgefühl gegenüber dem Gesamtgebiete der Palaeontologie beherzigt werden, den K. Beurlen unlängst in seiner Besprechung des ersten Bandes der „Fortschritte der Palaeontologie“ gegeben hat⁸⁾. Und im Sinne dieser Mahnung ist die Art, in der wir die Bernsteinforschung gefördert sehen wollten und wollen, durchaus in Übereinstimmung mit jener Planarbeit, welche gerade auch auf dem Gebiete der Geologie und Palaeontologie heute mehr denn je vonnöten ist und befürwortet wird⁹⁾. Ja, es liegt im Interesse der Wissenschaft, daß auch der Spezialist sich hier in die allgemeine Front einschaltet. Diese unsere Warnung vor Einzelgängertum stammt im übrigen nicht von heute, denn schon A. L. Tornquist¹⁰⁾ hat im Interesse einer systematischen Bernsteinforschung davor gewarnt, das Vorgehen einzelner Autoren, wie von R. Bervoets, über Bernsteininsekten — es handelte sich auch hier um Bernstein-Zikaden! — auf Grund des unvollständigen Materials einer Privatsammlung zu publizieren, nachzuzahlen.

(Schluß folgt.)

⁷⁾ A. Jacobi, Eine neue Bernsteinzikade (*Rhynchota Homoptera*). Sitz. Ber. d. Ges. naturforschender Freunde. 15. I. 1938. p. 188/9. 1 Abb.

⁸⁾ Paläontologisches Zentralblatt 11. 1938 p. 1/3.

⁹⁾ Vergl. H. Wehrli, O. H. Schindewolf, K. Beurlen, E. Hennig in Zeitschrift Deutsche Geol. Ges. 89. 1937 und 90. 1938.

¹⁰⁾ A. L. Tornquist. Die in der Königl. Universitäts-Bernsteinsammlung eingeführte Konservierungsmethode für Bernsteinschlüsse. Schrift. d. Phys. Ökon. Ges. 51. 1911. p. 243—247, bes. p. 247.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): An?ev M.

Artikel/Article: [Über Bernsteineinschlüsse und ihre wissenschaftliche Bedeutung. Fortsetzung. 60-61](#)